

Inhaltlich alle dicht beieinander

gelinhaeuser-tageblatt.de/lokales/main-kinzig-kreis/brachtal/inhaltlich-alle-dicht-beieinander_17652779.htm

Brachtal 02.02.2017



Wolfram Zimmer, Robert Mergenthal und Dietmar Noack (v.l.). Foto: Siemon

POLITIK Brachtaler Bürgermeisterkandidaten beim Seniorenclub

BRACHTTAL - (ssi). Drei Kandidaten wollen am 5. März Bürgermeister von Brachtal werden. Alle drei stellten sich am Mittwochnachmittag beim Treffen des Seniorenclubs in der Pizzeria der Mehrzweckhalle Neuenschmidten vor. Sigrid Schindler hatte eingeladen.

Der erste Kandidat ist Wolfram Zimmer, 1951 geboren, Selfmademan, selbstständig, Maschinenschlosser, Landwirt und staatlich geprüfter Techniker, Fachrichtung Agrarwirtschaft. Im Gemeindeparlament als CDU-Fraktionsvorsitzender engagiert, tief eingearbeitet in Themen wie kommunales Investitionsprogramm und den gemeindlichen Straßenbau.

Dietmar Noack, 65-jähriger Physiker im (Un)Ruhestand, ist für die Freien Wähler Beigeordneter und versteht sich als unabhängiger Kandidat. Früher war er in leitenden Positionen in international tätigen Unternehmen wie Carl Zeiss oder Leybold tätig, heute ist er aktiv bei den Freien Wählern und Ortsvereinen wie dem NABU, bis zur Wahl im März war er ehrenamtlicher Vertreter des Brachtaler Bürgermeisters. Und der dritte ist Robert Mergenthal (parteilos), der im Dezember 60 wird. Als langjähriger Brachtaler Ortsgerichtsvorsteher hat er ebenfalls sein Bekenntnis zum ehrenamtlichen Engagement für die Gemeinde abgelegt. Als Mitarbeiter der Bundespolizei in Frankfurt darf er als Mann mit profunder Verwaltungserfahrung gelten.

Beim Treffen in Neuenschmidten stellten sich die drei Kandidaten den älteren Mitbürgern vor. Auch in Hellstein und in Schlierbach wird es solche Treffen geben. Sigrid Schindler wollte nach Kräppeln und Kaffee wissen:

„Warum wollen Sie Bürgermeister werden? „Brachtal ist meine Heimat“, sagte dazu Wolfram Zimmer. „Es ist mir wichtig, die Gemeinde so zu gestalten, dass sie auch für meine Kinder und Enkel lebenswert bleibt.“ Zimmer findet: Da wurden in der Vergangenheit, es sei vorsichtig ausgedrückt, nicht „alle Potentiale ausgeschöpft“. Das müsse anders werden. „Und da werde ich meine Erfahrungen in die Waagschale werfen.“

Noack beruft sich auf seine 35-jährige Führungserfahrung. Er könne gut mit den Rathaus-Mitarbeitern, sagt er. Das habe er in seiner Zeit als ehrenamtlicher Erster Beigeordneter und Vertreter des abwesenden Bürgermeisters bewiesen. Sein Motto: „Einer für alle!“ Ansprechpartner für Verwaltungsmitarbeiter, für Bürger, für Vereine will er sein.

Robert Mergenthal sieht aus seiner Arbeit als Ortsgerichtsvorsteher Defizite in den Strukturen der Verwaltung. „Ich kenne viele Leute, die mir schlechte Erfahrungen mit dem Rathaus beschrieben haben“, merkt er an. Er halte im Rathaus eine Umorganisation für erforderlich. Das Rathaus müsse „zu einem Dienstleistungsunternehmen optimiert werden“. Als weiteres Ziel beschreibt er auf die Frage „was will ich ändern?“, dass ihm ein Miteinander der Generationen in Brachtal vorschwebt. Bürger tun etwas für Bürger, Jung tut etwas für Alt, die Älteren übernehmen im Gegenzug für Hilfe beim Einkauf etwa die Kinderbetreuung für die jüngere Generation.

Konkrete Ziele im Rathaus verfolgt auch Wolfram Zimmer. Aber: „Wir haben da kein Verwaltungsproblem. Wir hatten ein Leitungsproblem.“ Viel zu lang habe es an einem „Dienststellenleiter“ gemangelt, der seine Arbeit ernst nehme. Er selbst werde „morgens der Erste im Rathaus sein – und abends der, der das Licht ausmacht“. Auch er sieht Änderungsbedarf. Das lasse sich aber im Benehmen mit den Mitarbeitern und dem Personalrat regeln. Zimmer will zudem eine „mobile Verwaltung“. Mit einem „Rathaus-Koffer“ ausgestattet, der alle nötigen Dinge enthält, sollen sich die Verwaltungsmitarbeiter aufmachen zu jenen Bürgern, die etwas in der Verwaltung erledigen müssen, dies aber nicht können.

Inhaltlich – „wie stelle ich mir die Zukunft der Gemeinde Brachtal vor? – sind die Kandidaten nah beieinander. Die Gemeinde solle ein Ort werden, zu dem Menschen aus dem Ballungsraum gern hinreisen, wo sie einen Kurzurlaub verbringen. Die Gemeinde müsse auch ein Raum werden, an dem sich wegen der Nähe zur Rhein-Main-Region und den dort schier unerschwinglichen Mieten wieder mehr Neubürger niederlassen. Und: Die Gemeinde müsse etwas dafür tun, dass ältere Menschen bis zu ihrem Tod dort wohnen bleiben können, wo sie ihr Leben verbracht haben. Ein entsprechender Antrag, der den Gemeindevorstand auf die Suche nach Trägern wie DRK oder AWO schickt, wurde jüngst im Gemeindeparlament auf den Weg gebracht. Eine Möglichkeit, betreuten Wohnens zu schaffen, besser noch ein Pflegeheim in Brachtal zu etablieren, sei das Ziel. Dietmar Noack hält zudem ein Mehrgenerationenhaus für eine interessante Sache – mit Tagespflegestelle, Arzt, Apotheke und einem Physiotherapeuten.

Fragen zur Arztversorgung

Das zu verwirklichen, wird dauern. Die aktuelle ärztliche Versorgung beschäftigt die Mitglieder des Seniorenclubs konkret. „Was ist, wenn der Doktor Draisbach aufhört?“ Hier berichtet Zimmer, dass der Arzt dabei sei, einen Nachfolger zur Einarbeitung zu suchen. Und noch ein weiteres Thema beschäftigte die Runde: „Was wird mit unseren Dorfgemeinschaftshäusern, der Lebensader der Vereine?“ Hier gilt es jetzt, die Ergebnisse des Programmes „vitale Räume“ abzuwarten, das die Gemeinschaftshäuser einer vergleichenden Betrachtung unterwirft.

Fazit: Inhaltlich sind die Kandidaten dicht beieinander. Aber ihr Weg unterscheidet sich: Während Robert Mergenthal als pragmatischer Verwaltungsfachmann das Rathaus umorganisieren will, setzt Dietmar Noack auf den Bürgermeister als Integrationsfigur, der mit allen, auch den ehrenamtlich Tätigen, redet und deren Aktivitäten verknüpft. Und Wolfram Zimmer kommt als Macher rüber: Ärmel aufkrepeln. Ran an die Arbeit.

[Zur Übersicht Brachtal](#)

[zum Artikel](#)

